

MOKA

EIN FILM VON FRÉDÉRIC MERMOUD



EMMANUELLE DEVOS

NATHALIE BAYE

NACH DEM ROMAN «MOKA» VON TATIANA DE ROSNAY

Dauer: 1h29min

Presseserver: <http://www.frenetic.ch/de/espace-pro/details//++/id/1020>

MEDIEN

Micha Schiwow
Prochaine AG
Tel. 079 303 35 75
Micha.schiwow@prochaine.ch

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG
Bachstrasse 9 • 8038 Zürich
Tel. 044 488 44 00 • Fax 044 488 44 11
www.frenetic.ch

SYNOPSIS

Diane verlässt überstürzt und mit nur wenig Gepäck ihre Heimatstadt Lausanne. Bewaffnet mit einer Stange Geld und einer Pistole überquert sie den Genfersee Richtung Evian mit nur einem Gedanken: sie will den Fahrer des moka-farbenen Mercedes finden, der ihr Leben zerstört hat. Aber der Weg der Vergeltung ist nicht so gradlinig, wie sie gedacht hatte. Diane begegnet einer Frau, die sie ungewollt mit ihrem mysteriösen Wesen in den Bann zieht...

GESPRÄCH MIT FRÉDÉRIC MERMOUD

Sechs Jahre sind vergangen seit der Aufführung von COMPLICES, Ihrem ersten Spielfilm. Wie ist das Projekt MOKA entstanden?

Nach meinem Spielfilmdebüt war ich mit der Serie LES REVENANTS beschäftigt, bei deren erster Staffel ich zur Hälfte die Regie führte. Nach COMPLICES wollte ich mit Emmanuelle Devos zusammenarbeiten, die in meiner Vorstellung einen besonders inspirierenden Platz einnimmt. Ich wollte mit ihr ein neues cineastisches Abenteuer erleben. Mit der Gewissheit, dass sie in allen Einstellungen präsent sein würde. Als ich den Roman «Moka» von Tatiana de Rosnay entdeckte, sagte ich mir, dass ich eine gute Geschichte in den Händen hatte, um dieses Projekt umzusetzen.

Wie gestaltete sich die Adaptation des Romans von Tatiana de Rosnay?

Es war für mich das erste Mal. Es ist genauso anspruchsvoll wie das Schreiben eines originalen Drehbuchs. Bei der Adaptation habe ich den Geist und das Universum des Romans behalten, aber ich habe mich schnell auf einen kleinen Teil des Buches konzentriert, als wäre es eine Novelle. Das Drehbuch hat sich somit der Form des Buches entledigt und Tatiana de Rosnay ist mit grossem Respekt mit den von mir genommenen Freiheiten umgegangen. Zuerst arbeitete ich allein, dann kam Antonin Martin-Hilbert hinzu, was dem Drehbuch etwas neuen Sauerstoff gegeben hat.

Wie würden Sie Diane beschreiben, die Heldin dieser Geschichte?

Diane ist ein freischwebendes Elektron. Man stellt sich vor, wie sie „vorher“ ein ausgewogenes und vernünftiges Leben geführt hat, aber auch, dass in ihr ein Funken Verrücktheit steckt. Ihre eigentliche Natur ist komplexer: Sie ist eine unabhängige Frau, deren Energie die Konventionen manchmal sprengt und die ihr Leben in die eigene Hand nimmt.

Diane führt ihre Untersuchungen einfach im Alleingang. Weshalb?

Beim Erzählen dieser Geschichte bin ich mir bewusst geworden, dass Diane mehr Schranken überschreitet als ich dachte. Man akzeptiert von einem revoltierten oder gebrochenen Mann, dass er beschliesst sich zu rächen. Es ist nahezu ein ungeschriebenes Gesetz. Aber wenn es eine Frau ist, urteilt ein soziales Über-Ich dieses Bestreben. Man bezeichnet sie dann manipulativ oder gar verrückt. Es gibt übrigens recht wenige Filme oder Romane, die dieses Thema behandeln. Es ist sozusagen Tabu, bestimmt weil es uns Sicherheit gibt, wenn Qualitäten Funktionen zugeordnet werden. Eine Mutter jedoch, die auf allen Ebenen Rechenschaft verlangt, wird als Persönlichkeitsdefizit angesehen.

Ist es wirklich nur die Rache, welche Diane antreibt?

Zu Beginn ist Diane überzeugt, dass allein die Rache es ihr ermöglichen wird, das Inakzeptable zu akzeptieren. Jedoch langsam aber sicher ist sie mit der Menschlichkeit und der Komplexität dieser Frau konfrontiert, die ihr Leben angeblich zerstört hat und mit dem Umstand, dass auch sie ein Leben, eine Tochter und Träume hat... Marlène wird sie letztlich sogar berühren. Der Rachewunsch wird zu einer Etappe im Verständnis- und Trauerprozess, eine Überlebenskraft, die Diane es erlaubt auch Dinge über sich selbst und ihren verstorbenen Sohn zu erfahren. Sie kann so Oberwasser behalten und Schritt für Schritt dem einen Sinn geben, dass Rache sinnlos ist und mit ihre Trauerarbeit und Wiedergeburt beginnen. Dieses Streben von Diane, das vom Rachewunsch ausgeht und zu einer Art Versöhnung mit sich selbst führt, ist das eigentliche Thema von MOKA.

Diese Suche nach Wahrheit, die Diane anzutreiben scheint, war bereits das Thema Ihres ersten Films. Ist das eine persönliche Besessenheit?

Es ist wahr, dass die Frage nach Wahrheit im Film COMPLICES ebenso zentral war wie in mehreren meiner Kurzfilme. Filmisch ist eine Figur, die nach Wahrheit sucht, häufig mit ihrer eigenen Existenz konfrontiert, mit einer hellen oder dunklen Seite ihrer Persönlichkeit. Dieses Hin- und her fasziniert mich als Regisseur, weil es Emotionen und Spannung hervorruft. Darüber hinaus stelle ich mir oft die Frage, was man mit der Wahrheit einmal macht, wenn man sie gefunden hat: Muss man sie in Anspruch nehmen? Ist die Lüge nicht ebenfalls notwendig für das Leben? Ich habe das Gefühl, dass sich die Ethik just in dem Moment einstellt, wo man sich solche Fragen stellt. Und auch die Romantik...

Man hat das Gefühl, dass Diane ihre Kraft in der Einsamkeit findet...

Die Suche von Diane beinhaltet eine gewisse Askese. Sie muss sich emanzipieren, indem sie sich von ihren beruflichen und familiären Bindungen löst. Und als sie jemanden wie Vincent begegnet, für den sie etwas spürt, versucht sie die Bindung zu unterdrücken, welche sie von ihrer Mission abbringen könnte. Sich mit einer gewaltsamen Aktion konfrontieren heisst notgedrungen sich einer Nüchternheit und folglich einer gewissen Einsamkeit zu verschreiben.

Wann haben Sie gedacht, dass Nathalie Baye die perfekte „Beute“ darstellen könnte?

Nathalie Baye hat sich für die Rolle der Marlène rasch wie eine Evidenz aufgedrängt. Ich wollte, dass MOKA auf der Begegnung von zwei Schauspielerinnen beruht. Ich musste also eine Schauspielerin finden, die natürliche Autorität und ein richtiges Charisma hat, um sich in der Wahrnehmung des Zuschauers einzuprägen. Es hat mir immer gefallen, das Casting als Kontrastspiel anzusehen: Während Emmanuelle träumerisch, anziehend und stark ist, hat Nathalie den Lebensdrang in sich: Sie verkörpert die Sonnenseite des Lebens. Nathalie ist fähig, in die Haut verschiedenster Figuren zu schlüpfen. Sie kann mit verblüffender Leichtigkeit ebenso eine Politikerin spielen wie eine Coiffeuse. Ich wusste, dass sie glaubwürdig sein würde in der Rolle einer Frau, die in einer Kleinstadt eine Parfümerie führt. Schliesslich haben Emmanuelle und Nathalie nie miteinander gespielt. Und es ist immer faszinierend wenn sich zwei Schauspielerinnen begegnen, die aus verschiedenen Familien des Films kommen.

Hatten Sie von Anfang an eine bestimmte Idee des Erscheinungsbildes ihrer Figuren?

Als wir uns mit Emmanuelle im Kopf Dianes Geschichte erzählten, hatten wir das Bild einer Jägerin vor uns. Daraus ist die Idee entstanden, sie in einem grünen Parka zu kleiden, mit dem sie sich von der Umgebung kaum abhob. Was Marlène anging, hat mir Nathalie Baye sofort gesagt, dass sie eine Blondine sah. Eine Figur charakterisiert sich oft mit der ersten Erscheinung auf der Leinwand. Es musste also ein Gleichgewicht gefunden werden zwischen einer frontalen Darstellung dieser Leiterin eines Parfümgeschäfts, ohne der Karikatur zu verfallen. Es ist dem Talent von Nathalie zu verdanken, dass sie die Codes bedient, die spezifisch sind für Klischees, aber im Grunde dennoch komplizierter sind, als sie scheinen.

Wie führen Sie die Schauspieler?

Ich gehe immer vom Text aus. Aber ich sage mir, dass ich der Garant der Geschichte in ihrer Gesamtheit sein muss. Die Schauspieler kennen ihre Figuren besser als ich selbst. Indem sie eine „innere“ Beziehung zu ihnen haben, höre ich darauf, was sie mir dazu zu sagen haben. Es ist eine Art Dialog zwischen dem, was der Schauspieler über die Figur erlebt und dem, was ich mir vorstelle. Ich praktiziere keine Schauspielführung, die auf Psychologie beruht. Was mich interessiert ist sozusagen kinetisch: Ich möchte wissen, in welche Tempo, mit welcher Energie und in welcher Tonlage jeder Darsteller sich in der Szene bewegen muss.

Weshalb haben Sie den Film an der französisch-schweizerischen Grenze gedreht?

Im Buch spielt sich die Geschichte zwischen Paris und Biarritz ab aber ich fand es interessant, diese Konfrontation von zwei Frauen in einem Dekor anzusiedeln, das zwei Städte – Lausanne und Evian, und zwei verschiedene Länder gegenüberstellt. In der Mitte erscheint der Genfersee wie ein Theater, eine Westernarena, mit seinem ruhigen Anschein, aber unvorhersehbaren Strudeln, die eine Fremdheit und Unruhe in sich birgt.

Wie haben Sie mit Ihrer Kamerafrau Irina Lubtchansky gearbeitet?

Zu Beginn habe ich ihr Fotos von amerikanischen Fotografen wie Joel Sternfeld oder Gregory Crewdson gezeigt. Die Arbeit von Sternfeld hat mich sehr beeindruckt wegen der chromatischen Dichte der Bilder, seinem Sinn für den Ausschnitt und eine gleichzeitig ruhige und brutale Dramaturgie. Ich wollte ein weiches, dichtes und kontrastreiches, fast malerisches Bild. Irina hat es verstanden, diesen ruhigen und dichten Aspekt zu übersetzen und sie hat den Geist des Films sofort begriffen.

Hatten Sie beim Dreh von MOKA andere Filme im Kopf?

In dem Moment, wo man einen Spielfilm beginnt, der als Genrefilm versucht der menschlichen Seele auf den Grund zu gehen, liegt der Gedanke an grosse Autoren wie Polanski oder Hitchcock auf der Hand. Regisseure, die es nicht scheuen, ein stilisiertes Universum mit Figuren zu entwerfen, die komplexer sind als es auf den ersten Blick erscheint. Keane von Lodge Kerrigan hat mich mit seiner Energie inspiriert, mit welcher er das Portrait eines Mannes zeichnet, der aus der Rolle fällt und doch gleichzeitig ergreifend ist. Als ich mich mit Emmanuelle Devos auf dem Set wiederfand, bei dem sie an 35 Drehtagen in allen Einstellungen präsent war, konnte ich nicht anders als an Schauspielerinnen wie Gena Rowlands oder Faye Dunaway denken. Ich habe ihr übrigens häufig gesagt, dass ich sie strapazieren wollte, die kleinste Pulsfrequenz verfolgen und sie schliesslich wie eine amerikanische Schauspielerin behandeln wollte. Es ist verrückt, wie Emmanuelle fähig ist, jeden Augenblick, selbst den fragilsten, mit einer selten Intensität zu spielen.

Welche Absichten verfolgten Sie mit der Musik?

Die Herausforderung war es einen Musikstil zu finden, der zwischen dem Genre, der Suche und der Intensität der Hauptfigur ein Plätzchen finden konnte. Der Elektrostil hat sich ziemlich schnell aufgedrängt und als Thema für Diane wollte ich eine duale Musik, die gleichzeitig repetitiv und eindringlich ist. Zwei Musiker haben am Film gearbeitet: Christian Garcia und Grégoire Hetzel, mit dem ich schon bei COMPLICES zusammengearbeitet habe.

BIOGRAPHIE

FILMOGRAPHIE

Nach einem Master in Philosophie an der Universität Genf und der Filmschule ECAL in Lausanne dreht Frédéric Mermoud mehrere Kurzfilme, die international ausgezeichnet werden, darunter L'ESCALIER (Schweizer Filmpreis) und RACHEL (nominiert für den César). 2009 dreht er den sehr persönlichen Krimi COMPLICES, der in Locarno im Wettbewerb gezeigt wird. 2012 übernimmt er die Regie der vier letzten Episoden der Kultserie LES REVENANTS (International Emmy Award). MOKA ist sein zweiter Langspielfilm.

2016	MOKA
2015	À REBOURS (Kurzfilm)
2012	LES REVENANTS (1. Staffel, Episoden 5-8)
2009	COMPLICES
2007	LE CRÉNEAU (Kurzfilm)
2006	RACHEL (Kurzfilm)
2003	L'ESCALIER (Kurzfilm)

GESPRÄCH MIT EMMANUELLE DEVOS

Sie haben bei Frédéric Mermoud bereits im Film COMPLICES mitgespielt, seinem ersten Spielfilm. Welche Erinnerung haben Sie an diese Erfahrung?

Frédéric und ich verstanden uns auf Anhieb. Der Dialog zwischen uns funktioniert gut. Sein wohlwollender, manchmal unschuldiger Blick auf die Dinge und seine Art, ziemlich harte Geschichten zu filmen, ohne dass es jemals widerwärtig wirkt, gefallen mir. Nach COMPLICES haben wir uns gegenseitig versprochen, einen weiteren Film zusammen zu drehen. Deshalb hat er das Buch von Tatiana de Rosnay für mich adaptiert. Einige Zeit ist verstrichen zwischen den beiden Filmen, aber MOKA ist im richtigen Moment gekommen. Ich hatte Lust, diese Rolle zu spielen.

Was hat Sie an diesem Projekt konkret gereizt?

Die Form. Das Portrait einer Frau verwebt mit der Beschreibung einer Suche. Das ist im Kino ein klassisches Thema aber es ist immer wieder stimulierend, so etwas zu spielen und ruft sehr cineastische Situationen hervor.

Frédéric Mermoud behauptet, dass er Sie in dieser Geschichte „strapazieren“ wollte...

Die Geschichte dieser Frau ist komplex. Um sie verkörpern zu können musste man sich wirklich in sie hineinversetzen. Aber Frédéric hat mich nie genervt, es waren mehr die Situationen, die dazu geführt haben. Es ist nie belastend, eine schwierige Figur zu verkörpern wenn man sich auf dem Set gut versteht und die Informationen in der Crew gut ausgetauscht werden. Und es ist einfacher, wenn man jeden Tag auf dem Set ist, als wenn man immer wieder ins normale Leben zurückkehrt. Das erlaubt mir, konzentriert zu bleiben und den Faden der Geschichte nie loszulassen. Ich habe den Dreh nicht „erschöpft“ verlassen. Ich habe eigentlich vorher mehr gelitten...

Beim Vorbereiten auf die Rolle?

Ja. Der Film beginnt, als Diane aus der Klinik flieht, aber mit Frédéric haben wir uns eine Chronologie vorgestellt, die Wochen vor diesem Moment beginnt. In unserem Geist hat sich Diane nach dem Drama von ihrem Mann getrennt und ist anderthalb Monate in der Klinik geblieben. Ich habe mich deshalb entschieden, ein Tagebuch zu führen, um mir diesen Moment zu erzählen. Das mache ich jedes Mal so, wenn es eine Figur verlangt, eine Vergangenheit zu rekonstruieren. Ich habe dieses Tagebuch mit vielen Emotionen geschrieben. Es ist nicht einfach, sich in die Situation einer Frau zu versetzen, die ihr Kind verloren hat. Ich habe das Schwindelgefühl des Schmerzes verspürt, aber auch verstanden, dass die Lösung, um im Geschehen nicht unterzugehen, darin bestand, die Dinge in die Hand zu nehmen. Unter diesen Bedingungen kann man nicht in der Verweigerung bleiben oder darauf warten, dass

die Polizei ihre Arbeit macht. Das Ziel dieser Suche ist schliesslich weniger, die Schuldigen zu finden, als zu agieren. Auf dem Set war es so leichter mit ihr in der Aktion zu sein.

Wie haben Sie die Rolle körperlich konstruiert?

Vor den Dreharbeiten haben wir uns viele Details der Persönlichkeit und des Äussern der Figur ausgedacht. Ich sagte mir, dass Diane vor dem Drama bestimmt eine etwas aufgetakelte Frau gewesen sein muss. Ich sah sie mit längeren Haaren, mit schönen Blusen und dem Look einer Vertreterin der Schweizer Bourgeoisie. Aber auf ihrer Flucht nimmt sie nur wenige Kleider mit, möglichst praktische, unauffällige Sachen. Um nicht die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, trägt sie Turnschuhe, die keinen Lärm machen... Sie findet ihre Kraft im Alleinsein: Alles was sich zwischen sie und ihre Suche stellt, hindert sie daran vorwärtszukommen.

Sind Sie eine kopfgesteuerte oder instinktive Schauspielerin?

Ich bin beides...aber nicht gleichzeitig! Vom Kopf gesteuert vor dem Drehen und instinktiv auf dem Set. Wenn ein Regisseur einem erlaubt, wirklich in seiner Rolle zu sein, kommen die Ideen zur Figur ganz spontan. Frédéric hat die Bescheidenheit und die Grösse einzugestehen, dass die Schauspieler manchmal mehr wissen als die Regisseure, einfach weil sie in den Figuren drin sind. Wenn Sie mit einem Regisseur eine solche Vertrauensbeziehung haben, ist es wirklich toll.

Inwiefern ist es interessant, mit denselben Regisseuren wiederholt zu arbeiten?

Das Interesse liegt darin, sie zu überraschen. Frédéric zum Beispiel war nicht derselbe auf dem Dreh von COMPLICES und von MOKA. Sein Benehmen hat sich dem Film angepasst, den er drehen wollte, und er betrachtete mich anders, weil ich eine andere Rolle spielte. Daran erkennt man einen guten Regisseur.

Wie war Ihre Begegnung mit Nathalie Baye?

Ich kannte sie ein wenig aus dem realen Leben und wusste, dass sie neugierig und begeisterungsfähig ist. Nathalie ist ein Wissensbrunnen, sie hat ihre Sprache, erstaunliche Ausdrücke und sie ist sehr lustig. Es ist ein Vergnügen mit ihr zu arbeiten, weil sie die einfachste Person ist, die ich auf dem Set je gesehen habe. Man kann sie ohne einen Mantel in den Schnee oder den Regen stellen... Dazu hat sie einen intelligenten Umgang mit den anderen: Sie muntert einen auf, ohne dass es Schmeicheleien wären. Und dann ist da ihre Filmographie: Natalie brüstet sich nicht damit aber sie hat immerhin mit den Grössten gedreht. Als der Moment kam, mit ihr zu spielen, hatte ich plötzlich Lampenfieber und sagte mir: „Diese Frau stand Truffaut gegenüber!“

GESPRÄCH MIT NATHALIE BAYE

Was hat Sie an diesem Projekt gereizt?

Zunächst einmal Frédéric Mermoud. Seine Kurzfilme haben mir gefallen und auch sein erster Langspielfilm COMPLICES. Und als ich ihn traf, war ich von ihm sofort angetan. Dann gefiel mir die Idee, mit Emmanuelle Devos zu spielen. Und schliesslich fand ich die Figur der Marlène, welche mir Frédéric anbot, amüsant.

Wie würden Sie diese Marlène beschreiben, die sie im Film verkörpern?

Es ist eine Frau aus einer Kleinstadt, die sich aus eigener Kraft hochgearbeitet hat, um sich ihre Parfümerie leisten zu können. Sie ist vor allem eine Person, die am Leben hängt. Hinter der Fassade der starken Frau versteckt sich eine Verletzlichkeit, da sie in einen Mann verliebt ist, der jünger ist als sie und der hinter jedem Rock her ist. Sie hat Angst ihn zu verlieren. Dieser Typ Frau gefällt mir: mutig, gleichzeitig solid und zerbrechlich. Sie sind immer bewegend.

Haben Sie sie sich schon beim Lesen des Drehbuchs vorstellen können?

Wenn mich eine Figur inspiriert, schlägt bei mir schnell der Blitz ein. Es handelt sich manchmal nur um kleine Details der Komplexität oder der Einfachheit, aber es ist dieser Blitz, der alles auslöst. Ich bin solchen Frauen häufig begegnet, sei es in Paris oder in der Provinz. Marlène sah ich sofort als eine Blondine, ziemlich jung geblieben. Sie führt einen Laden – eine Parfümerie – in welcher sie sich nicht gehen lassen kann. Sie muss immer fein herausgeputzt sein, mit lackierten Nägeln, perfekter Frisur und einem Make up, das sitzt. Sie ist auf ihre Linie bedacht und tut alles dafür, hübsch auszusehen.

Sind Sie eine kopfgesteuerte oder instinktive Schauspielerin?

Ich erachte mich als eher instinktiv, was die Reflexion selbstverständlich nicht ausschliesst. Ich lese das Drehbuch übrigens immer wieder. Je mehr die Dreharbeiten voranschreiten, umso mehr lese ich und entdecke dabei Dinge. Es betrifft nicht immer meine Szenen. Durch die Dialoge einer anderen Figur finde ich mich im Universum des Films zurecht und kann in meine Figur eintauchen.

Was gefällt Ihnen am Universum von Frédéric Mermoud?

Er hat einen unerwarteten Zug, der den Schweizern eigen ist, etwas zerstreutes, das manchmal den Eindruck erweckt, dass er in Gedanken bei den Sternen ist. Ich finde das amüsant und verführerisch. Frédéric weiss zwar genau, wo er hinwill und hat dennoch die Intelligenz, den Personen zu vertrauen, mit denen er zusammenarbeitet.

Wie war Ihre Begegnung mit Emmanuelle Devos?

Sie ist eine Schauspielerin, die ich seit langem beobachte und die mich schon immer interessiert hat. Eine wirkliche Persönlichkeit. Emmanuelle hat zudem diese Qualität, die grossen Darstellerinnen eigen ist: Sie kann sehr schön sein oder auch völlig durchschnittlich. In ihr steckt eine abwesende Präsenz: Sie kann gleichzeitig mit einem sein und ein wenig woanders. Das ist sehr reizvoll. Auf dem Set hat Emmanuelle einen wunderbaren Draht zum Team, ist lustig, lebendig und hat keine keinerlei Eitelkeiten. Bei Emmanuelle sind oberflächliche Höflichkeiten falsch am Platz. Und im Spiel ist sie eine Schauspielerin, die einen wach hält, denn sie ist stets präsent und gibt sehr viel. Sie tut nicht nur so und kann sich völlig unerwartet zeigen. Es war so einfach und so klar zwischen uns, dass man hätte denken können, dass wir bereits den siebten Film miteinander drehen. Ich hoffe, dass wir uns bei einem anderen Film wieder begegnen.

GESPRÄCH MIT TATIANA DE ROSNAY

Welches war Ihre Reaktion als Frédéric Mermoud seinen Wunsch geäussert hat, Ihren Roman MOKA fürs Kino zu adaptieren?

Es war kein Neuland für mich, denn zwei meiner Bücher, ELLE S'APPELAIT SARAH und BOOMERANG sind bereits verfilmt worden. Jedes mit sehr unterschiedlichen Herangehensweisen und Stil. Als ich die Arbeiten von Frédéric sah, fand ich sofort, dass er ein sehr eigenes Universum hat und das hat mir gefallen. Ich war neugierig, sehr neugierig sogar, was er aus dieser Geschichte machen würde.

Haben Sie sich an der Adaptierung beteiligt?

Nein aber Frédéric war sehr respektvoll: Er erklärte mir am Anfang was er machen wollte und bat mich um meine Meinung. Mein einziger Wunsch war, dass er den Titel des Buches beibehält, damit meine Leser den Bezug zum Roman herstellen... « Moka », das ist dieser Mercedes, der in der Geschichte eine Person für sich ist.

Waren Sie über gewisse Freiheiten im Drehbuch überrascht?

Es ist manchmal wichtig für einen Regisseur, sich vom Text zu lösen, damit sein Film funktioniert. Doch die zentrale Geschichte des Films ist dieselbe wie in meinem Buch: Nachdem sie ein Drama erlebt hat, verwandelt sich eine Frau in einen Racheengel und steht plötzlich der Person gegenüber, an der sie eigentlich rächen will, mit der sie aber eine Beziehung eingeht. Der eigentliche Unterschied zwischen Film und Buch ist der Ausgangspunkt: In meinem Roman ist die Vorgeschichte viel länger, während Frédéric in seinem Film direkt anfängt. Diese Verkürzung stärkt den Aspekt des Krimis,

das finde ich sehr interessant. Es hat mir auch gefallen, dass die Handlung von Paris und Biarritz nach Lausanne und Evian verlegt wurde. Das gibt eine sehr spezielle Stimmung und ich habe es sehr geschätzt, am Schluss des Films die Bilder von Luc (im Buch Malcolm) zu sehen, wie er Musik spielt. Das hat mich zu Tränen gerührt. Es ist im Grunde so, dass ich einem talentierten Regisseur einen fruchtbaren Boden gegeben habe.

Wie würden Sie die Hauptfigur beschreiben?

Diane ist eine verstörte Frau, eine am lebendigen Leib aufgespiesste, die niemand versteht. Emmanuelle Devos verkörpert sie mit Bravour. Auch Nathalie Baye gibt Marlène auf perfekte Weise ein Gesicht. Es sind zwei ausserordentliche Schauspielerinnen.

Sie scheinen eine grosse Inspirationsquelle für Regisseure zu sein...

Ich bin wirklich geschmeichelt, denn nur wenige zeitgenössische Autoren haben diese Gelegenheit. Zwei weitere meiner Romane, SPIRALE und LE VOISIN werden zurzeit verfilmt. Ich weiss nicht, woher das kommt. Vielleicht, weil ich meine Bücher wie Drehbücher konzipiere oder weil ich halbe Engländerin bin und eine anglosächsische Traumwelt entwickelt habe.



CAST

DIANE	Emmanuelle Devos
MARLÈNE	Nathalie Baye
MICHEL	David Clavel
ÉLODIE	Diane Rouxel
SIMON	Samuel Labarthe
VINCENT	Olivier Chantreau
DER DETEKTIV	Jean-Philippe Ecoffey
ADRIENNE	Marion Reymond
LUC	Paulin Jaccoud

CREW

Regie	Frédéric Mermoud
Drehbuch	Frédéric Mermoud Antonin Martin-Hilbert
nach	MOKA de Tatiana de Rosnay (éditions Héloïse d'Ormesson)
Produktion	Diligence Films Bande à part Films Tabo Tabo Films Sampek Productions
Produzenten	Damien Couvreur Julien Rouch Jean-Stéphane Bron Tonie Marshall
Ausführender Produzent (Schweiz)	Adrian Blaser
Kamera	Irina Lubtchansky
Schnitt	Sarah Anderson
Ton	Michel Casang Etienne Curchod Franco Piscopo
Casting	Brigitte Moidon
Ausstattung	Ivan Niclass
Kostüme	Françoise Nicolet
Musik	Christian Garcia Grégoire Hetzel
1. Regieassistentz	Jean-Louis Frémont
Produktionsleiter	Thierry Muscat
Eine Koproduktion mit Mit der Beteiligung von	RTS Radio Télévision Suisse Canal+ Ciné+
In Zusammenarbeit mit	Sofitvciné Cofimage 2
Mit der Unterstützung von Mit der Beteiligung von	Bundesamt für Kultur Cinéforum et le soutien de la Loterie Romande
Verleih Schweiz Weltvertrieb	FRENETIC FILMS (www.frenetic.ch) Pyramide International (www.pyramidefilms.com)